

Prof. Dr. Rüdiger Weißbach

Liebe Mitglieder der Hochschule!

Ich begrüße Sie herzlich im Namen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der HAW, und des Dekanats der Fakultät Wirtschaft und Soziales zum neuen Wintersemester 2017 / 18 und die Studierenden unter Ihnen begrüße ich ganz besonders zum Beginn ihres Studiums.

Mein Name ist Rüdiger Weißbach, ich bin Prodekan für Forschung an unserer Fakultät und ansonsten Professor für Wirtschaftsinformatik am Department Wirtschaft, das zur gleichen Fakultät gehört, wie das Department Soziale Arbeit, zu dessen Studiengängen Sie sich hier eingeschrieben haben.

In diesen wenigen Sätzen haben Sie möglicherweise schon viele für Sie neue Begriffe gehört... Als ich selbst vor 75 Semestern mein Studium startete, brauchte ich auch erstmal eine ganze Zeit, bis ich all diese neuen Begriffe einordnen konnte. Und das alles zum Beginn eines neuen Ausbildungsabschnitts, der für viele von Ihnen auch ein neuer Lebensabschnitt sein wird. (Für wen Erststudium? Wer hat eine Berufsausbildung?)

Tatsächlich ist ein Studium natürlich eine Ausbildung für ein Berufsfeld. Sie haben sich für Berufsfelder entscheiden, die in den letzten Jahren nicht nur an Bedeutung, sondern - ich denke auch - endlich an Anerkennung gewonnen haben.

Aber ein Studium ist auch mehr als eine Berufsausbildung, es ist die Beschäftigung mit Wissenschaft. Was ist „Wissenschaft“? Etwas, was Wissen schafft. Dazu gehören ganz verschiedene Dinge: Neugier, um zu erfahren, weshalb bestimmte Dinge so und nicht anders sind. Hartnäckigkeit, weil es häufig lange dauert, zu neuen Ergebnissen zu gelangen und dieser Weg ist oft mit vielen Misserfolgen und Rückschlägen gepflastert. Dazu gehört auch die Fähigkeit, immer wieder selbstkritisch das Erreichte in Frage zu stellen, zu prüfen, ob etwas wirklich so ist, wie es scheint, oder ob doch noch etwas übersehen wurde. Dazu gehört gleichzeitig Mut, etwas Neues zu denken und zu prüfen. All diese Dinge machen Wissenschaft aus. Dazu gehört auch die Freude an der Diskussion mit Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen - und das jetzt sage ich bewusst: - KollegInnen und Kollegen aus Ihrem Fach und auch aus anderen Fächern. Sprechen Sie mit einem Designer, trinken Sie Kaffee mit einer Maschinenbauerin oder treffen Sie sich mit Ökotoxikologen. „Interdisziplinarität“ und „Transdisziplinarität“ sind Begriffe, die Ihnen immer wieder begegnen werden und aus denen neue Erkenntnisse sprießen oder alte Einschätzungen auf einmal überholt erscheinen. Und alles das macht einen riesigen Spaß und ich hoffe, dass Sie auch mit dem entsprechenden Spaß und Interesse an Ihr Fach herangehen werden.

In der Wissenschaft haben Sie auf einmal auch andere Rollenmuster, als Sie es aus der Schule kennen: Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich nicht die Studierenden und die Mitarbeiter bzw Mitarbeiterinnen begrüßt habe, sondern die „Mitglieder“ der Hochschule. Und tatsächlich „tickt“ eine Hochschule anders, als Sie es vielleicht noch von der Schule kennen. Sonst wären wir keine Hochschule... Unsere Lehrenden haben Erfahrungen in der Forschung. Und Sie werden auch die Chance haben, in welcher Weise auch immer an Forschungsprojekte mitzuwirken. Wir möchten, dass Sie sich intensiv und kritisch einbringen. Kritisch gegenüber vorherrschenden Lehrmeinungen und gerne auch kritisch gegenüber uns als Lehrenden. Denken Sie mit, vielleicht sind auch wir in bestimmten Positionen verfangen, haben etwas übersehen etc. Wissenschaft lebt von genau diesem Dialog, der auf dem aufsetzt, was andere vor Ihnen schon erforscht haben.

Der Wunsch nach einer kritischen Position - bitte - bedeutet selbstverständlich nicht, dass wir nicht alle einander respektvoll begegnen müssen, gerade im Gegenteil. Das Wissen um die Begrenztheit des eigenen Wissens sollte uns schon von einer falschen „Überlegenheit“ bewahren. Und Sie werden im Studium und natürlich auch danach mit anderen Menschen kooperieren. Studium und Beruf sind nichts für „Einzelkämpfer“

Jede Zeit bringt ihre besonderen Eigenschaften mit sich. Aktuell wichtige Entwicklungen sind beispielsweise die Migration, aber auch das Thema Digitalisierung. Beim ersten Thema ist der Bezug zu Ihren Studiengängen wohl direkt sichtbar. Beim Thema Digitalisierung vielleicht auf den ersten Blick nicht – wobei sie vielleicht neulich die Schlagzeile in der Zeitung gesehen haben, dass an der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg bei den BewerberInnen für den Studiengang Soziale Arbeit statt 150 Zusagen aus Versehen 700 Zusagen für die Studienzulassung verschickt wurden – Grund dafür war eine falsche Dateneingabe im Vergabesystem...

2 wichtige Themen hatte ich mit Geflüchteten und Digitalisierung schon genannt. Meine Bitte – bringen Sie sich in diese und andere wichtige Themen jetzt und später ein. Natürlich als Mensch, aber eben auch mit ihrer Professionalität, als (zukünftige oder zukünftiger) Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler. Und egal, von welcher Seite her Sie sich dem Thema nähern, das Gestalten der eigenen Welt ist wichtig: Karl Marx, der Philosoph und Ökonom, schrieb 1845 in der 11. Feuerbachthese: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.“ Etwa 125 Jahre später, 1971, schrieb der US-amerikanische Informatiker und Jazzmusiker Alan Kay: „The best way to predict the future is to invent it.“, der beste Weg, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu erfinden. Aber auch dieser Satz von Alan Kay ist nun auch schon fast 50 Jahre alt, hat aber nichts von seiner Bedeutung verloren.

Das leitet mich über zur Idee des „lebenslangen Lernens“.

Wir wissen heute nicht, was Sie und alle anderen in den nächsten Jahrzehnten finden und vielleicht auch erfinden werden. Manches kann man recht genau vorhersagen, das meiste Andere nicht. Denken Sie daran, dass das iPhone erst vor 10 Jahren eingeführt wurde, facebook wurde vor 13 Jahren gegründet. Beides hat die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren, in ihrer Freizeit und auch professionell, drastisch verändert, obwohl die eigene technische Erfindung nicht besonders hoch war. Und das wird auch Auswirkungen auf Ihre eigene Arbeit haben. Aber auch früher war es natürlich schon so, dass Berufe verschwanden oder deren Inhalte sich änderten, und neue Berufe entstanden. Und so werden sich auch die Anforderungen in Ihren Berufsbildern in den nächsten Jahrzehnten ändern. Manches wird aber auch gleich bleiben.

Was sicherlich gleich bleiben wird, ist, dass Studieren einen „Eigenwert“ hat. „Studere“ bedeutet, sich um etwas bemühen, nach etwas zu streben. Das bedeutet auch, vieles in Eigenarbeit zu erarbeiten, im Studium und auch später. Lesen Sie, diskutieren Sie, denken Sie.

Und damit schließt sich der Kreis so etwas – bleiben Sie neugierig, begreifen Sie die Hochschule nicht nur als eine Ausbildungsstätte, sondern als einen Ort, an dem Sie für sich persönlich lernen und begreifen und an dem Sie sich und Ihr Umfeld – und das sicherlich positiv – auch verändern werden.